



Mittelpaläolithikum

Gröbern (120 000), Frankleben (125 000)

1 Geologie und Fundsituation

Beide Fundplätze wurden im Zuge des Braunkohletagebaus angeschnitten, Neumark-Nord 1985 und Gröbern 1987.

In diesem Bereich liegt direkt über der Braunkohle ein saaleiszeitlicher Geschiebemergel. Unter der Staunässe beim Abtauen des Permafrostbodens am Ende dieser Eiszeit begann der Boden zu fließen, die leichte Kohle hob sich und der schwere Mergel senkte sich ab. Dabei bildeten sich die Senken, die in der folgenden Eemwarmzeit zu Seen wurden und unter den trockenen Bedingungen zunehmend zusedimentierten und versumpften. Die höheren Randlagen wurden in der darauffolgenden Weichseiszeit abgetragen aber die Sedimente in den Senken blieben erhalten.

In den Geröllen der Grundmoräne ist Feuerstein lokal verfügbar.

2 Klimageschichte

In der Eem-Warmzeit folgten Birke, Kiefer, Eiche, Hasel, Linde und Hainbuche aufeinander abgelöst von einer Wiederabkühlung mit Tanne und Kiefer. Unsere Fundplätze liegen beide an der Grenze zwischen Hasel-Eibe-Linde und Hainbuche am Beginn des Höhepunktes. Das Klima war wärmer als heute (3 K im Sommer und 1,5 K im Winter) und erheblich trockener. Die Vegetation war eine Savanne mit Steppen und Trockenwäldern und die Seen als Wasserstellen gute Jagdplätze. Als Besonderheit weist der See von Neumark einen hohen Salzgehalt von 0,4 % bis 0,8 % auf (Meerwasser 3,5 %), der ihn für Großwild möglicherweise besonders attraktiv machte.

3 Die Faunenreste

3.1 Der Ur

Im Flachwasserbereich des Ufers wurden zusammenhängende Teile eines Auerochsen gefunden - Kopf, Wirbelsäule, rechte Rippen und rechte Extremitäten. Der Schädel lag umgedreht, möglicherweise zur Abnahme der Hornscheiden. Die Langknochen der linken Extremitäten lagen über 8 m verstreut und 5 m entfernt auf dem Ufer vergesellschaftet mit Silexartefakte, darunter drei teilweise retuschierte Diskuskernabschläge. Wenig entfernt fand sich ein Amboß mit Bearbeitungsresten und zer-

schlagene Knochen. Einige Knochen weisen mögliche Bearbeitungsspuren auf.

3.2 Das Nashorn

Teile eines Waldnashornskelettes fanden sich im Ufersumpf. Dabei lag mindestens ein Silexabschlag, Raubtierfraßspuren fehlen völlig. Es handelt sich um ein älteres, wenn auch nicht altes Tier geschwächt durch Knochenveränderungen. Die Hinterextremitäten, Brust-, Nacken- und Rückenbereiche sowie die linke Vorderextremität fehlen, die rechte befand sich unter dem Kadaver. Der zugehörige trockene Uferbereich war bereits vor dem Fund abgebagert worden.

3.3 Das Stoßzahndepot

Auf einer Fläche von 100 m² fanden sich vier Stoßzähne von 2,5 m bis über 3,5 m Länge und keine weiteren Elefantenknochen in ihrer Nähe. Offenbar können sie nur vom Menschen zusammengetragen worden sein.

3.4 Der Zerlegungsplatz

Im November 1986 wurde eine Fläche von 8 × 3 m der Uferzone freigelegt und erlaubt einen Eindruck von der Beschaffenheit des Ufers. Die Stubben von sieben Bäumen zwischen 0,1 und 0,3 m Durchmesser waren erhalten und es fanden sich 6 Silexabschläge und 35 Knochensplitter vor allem vom Hirsch.

3.5 Die Damhirsche

Diese sind ein ganz eigenartiger Befund, für den eine Erklärung bislang aussteht. Es handelt sich um mindestens 35 Tiere, davon 19 männlich, nur eines weiblich und der Rest unbestimmbar. Alle Skelette sind vollständig und im anatomischen Verbund und bis auf das eine weibliche Tier konnte in keinem Fall Raubtierfraß oder eine Knochenverschleppung beobachtet werden. Die auffallende Halsverkrümmung mit dem nach hinten gebogenen Kopf ist eine Folge der natürlichen Nekrobiose, beweist aber, daß die Kadaver nicht im Wasser sondern an der Luft gelegen haben. Danach müssen sie in sehr schonender Weise ohne jede Umlagerung in eutrophem Flachwasser zusedimentiert sein. Alle Skelette lagen auf der Seite, nirgends sind Spuren eines Todeskampfes. Außerdem verteilen sie sich von unten nach oben durch die gesamte Schichtsequenz, so daß

ein einmaliger Vorgang als Ursache ausscheidet. Möglicherweise sind sie Opfer einer Treibjagd, Damhirsche stellen auch den überwiegenden Anteil der Jagdbeute.

3.6 Der Waldelefant von Gröbern

Beim Elefanten handelt es sich um ein ausgewachsenes Tier von etwa 35 bis 40 Jahren mit einer Widerristhöhe von 4,2m und eine Länge von 4,8m vom Rüsselansatz zur Schwanzwurzel. Er war durch eine vermutlich ernährungsbedingte fortgeschrittene Knochenentzündung stark geschwächt. Der Lage nach muß er im Schlamm aus der Hocke auf den Rücken gesunken sein. Bis auf den Schädel und das linke Hinterbein entspricht die Lage aller Gliedmaßen der, die beim natürlichen Zerfall zu erwarten wäre. Die Anwesenheit des Menschen ist durch solche Silexartefakte belegt, wie sie vor allem zum Zerlegen von Großwild verwendet wurden, und diese Verwendung teilweise über Gebrauchsspuren nachgewiesen. Vermutlich wurde der Kadaver zweimal aufgesucht, einmal zur Fleischgewinnung und später nach fortgeschrittenem Zerfall für z. B. Sehnen und Teile der Lederhaut. Es ist nicht feststellbar ob das geschwächte Tier getötet wurde oder natürlich starb. [Er90]

4 Fleischnutzung und Artefakte

Offenbar wurden mit wenig effektiven Trennverfahren nur die fleischreichen Teile der Tierkörper genutzt. Es scheint also genügend Wild vorhanden gewesen zu sein und andererseits verhinderte auch die in der Warmzeit rasch einsetzende Verwesung die Nutzung größerer Mengen. Auch Teile wie Darm, Sehnen und Fell hatten nicht die Bedeutung wie in der Kaltzeit. Dementsprechend weisen die Knochen wenig Zerlegungsspuren auf. Das Werkzeuginventar entspricht der Verwendung. Neben Abfallstücken an den Werkplätzen gibt es nur einfache Abschlüge in Diskuskernentechnik mit wenig Kantenretusche.

5 Jagd oder natürlicher Tod?

Der junge kräftige Stier wurde zweifellos nicht das Opfer einer Raubkatze und kann eigentlich nur vom Menschen getötet worden sein. Bei den Großtieren Nashorn und Elefant könnten bereits sterbende Tiere aufgesucht worden sein oder geschwächte, die sich im Sumpf schlecht verteidigen konnten, erlegt.

Literatur

- Er90 JÖRG ERFURT & DIETRICH MANIA, *Zur Paläontologie des jungpleistozänen Waldelefanten von Gröbern, Kreis Gräfenhainichen*. In: DIETRICH MANIA ET AL. (Hrsg.), *Neumark – Gröbern, Beiträge zur Jagd des mittelpaläolithischen Menschen*. Veröffentlichungen des Landesmuseums für Vorgeschichte in Halle 43 (Berlin 1990), 215–224.
- Fu90 ROLAND FUHRMANN & ERIKA PIETRZENIUK, *Die Aussage der Ostrakodenfauna zum Sedimentationsablauf, zur klimatischen Entwicklung und zur stratigraphischen Stellung des Interglazials von Neumark-Nord (Geiseltal)*. In: DIETRICH MANIA ET AL. (Hrsg.), *Neumark – Gröbern, Beiträge zur Jagd des mittelpaläolithischen Menschen*. Veröffentlichungen des Landesmuseums für Vorgeschichte in Halle 43 (Berlin 1990), 161–166.
- Li90 THOMAS LITT, *Stratigraphie und Ökologie des eeminterglazialen Waldelefanten-Schlachtplatzes von Gröbern, Kreis Gräfenhainichen*. In: DIETRICH MANIA ET AL. (Hrsg.), *Neumark – Gröbern, Beiträge zur Jagd des mittelpaläolithischen Menschen*. Veröffentlichungen des Landesmuseums für Vorgeschichte in Halle 43 (Berlin 1990), 193–208.
- Ma00 DIETRICH MANIA, *Zur Paläontologie des Interglazials von Neumark-Nord im Geiseltal*. *Praehistoria Thuringica* 4 (2000), 67–94.
- Ma04 DIETRICH MANIA, *In den Jagdgründen des Menschen vor 200 000 Jahren im Geiseltal*. In: HARALD MELLER (Hrsg.), *Paläolithikum und Mesolithikum*. Kataloge zur Dauerausstellung im Landesmuseum für Vorgeschichte 1 (Halle 2004).
- Ma90 DIETRICH MANIA, *Stratigraphie, Ökologie und mittelpaläolithische Jagdbefunde des Interglazials von Neumark-Nord (Geiseltal)*. In: DIETRICH MANIA ET AL. (Hrsg.), *Neumark – Gröbern, Beiträge zur Jagd des mittelpaläolithischen Menschen*. Veröffentlichungen des Landesmuseums für Vorgeschichte in Halle 43 (Berlin 1990), 9–130.
- We02 STEFAN WENZEL, *Leben im Wald – die Archäologie der letzten Warmzeit vor 125 000 Jahren*. *Mitteilungen der Gesellschaft für Urgeschichte* 11 (2002), 35–63.
- We04 THOMAS WEBER, *Ein Waldelefantenfund der letzten Zwischenwarmzeit aus dem Tagebau Gröbern bei Bitterfeld*. In: HARALD MELLER (Hrsg.), *Paläolithikum und Mesolithikum*. Kataloge zur Dauerausstellung im Landesmuseum für Vorgeschichte 1 (Halle 2004).
- We90 THOMAS WEBER, *Analysen der archäologischen Funde und des Befundes*. In: DIETRICH MANIA ET AL. (Hrsg.), *Neumark – Gröbern, Beiträge zur Jagd des mittelpaläolithischen Menschen*. Veröffentlichungen des Landesmuseums für Vorgeschichte in Halle 43 (Berlin 1990), 237–255.